

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 19

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Geschichte zum Nachdenken.

(Geträumt mit offenem Schlunde von einem alten Bergesriesen.)

Mir träumte, ich sei ein Jesuit. Ich kann nicht sagen, daß mir dies im ersten Augenblick unangenehm war, denn ich befand mich in einem behaglichen Zimmer, rauchte eine lange Pfeife, sprach der vor mir stehenden Flasche wacker zu, wobei ich bemerkte, daß es immer noch trinkbare Weine gibt, hatte das behagliche Gefühl eines hinter mir liegenden guten Diners, und nur ein gewisses Etwas, ein Gefühl, von dem man nicht weiß, soll man es auf Rechnung des Bewußtseins oder anderer geheimer Naturkräfte schreiben, ward in mir lebendig und hielt mir fortwährend die alte göttliche Wahrheit vor die Seele, daß es nicht gut sei, wenn der Mensch allzu oft allein sich befinde. Aber auch das sollte bald anders kommen, wenn auch in anderer als anziehender Gestalt. Es klopf. Rasch Pfeife und Getränk beseitigt. „Herein!“ Ein dicker Mann schiebt sich mit Mühe durch die Thür. Mir ist, als hätte ich ihn schon irgendwo gesehen, aber ein Jesuit thut eben nicht dergleichen. „Mit wem habe ich die Ehre?“ — „Bitte“, sagt mein Besuch im fordistischen Vierorogelton, „wir kennen uns zur Genüge.“ — „Gut, was wünschen Sie denn?“ — „Sie wissen, daß wir in unserm Lande keine Jesuiten dulden und sie sind noch immer da.“ — „Nichtig, im Besondern bin ich wohl da, aber nicht im Allgemeinen, d. h. ich bin kein eidgenössischer, sondern ein kantonaler Aufenthaltler.“ — „Das sind leere Ausreden; Sie werden doch nicht bestreiten, daß die Kantone auch zur Schweiz gehören.“ — „Gewiß nicht, aber ich gehöre nicht zu den Jesuiten.“ — „So-o-o-o? Wie-so-o-o-o?“ — „Sehen Sie, erstens bin ich Vorsteher eines Knabeninstituts, zweitens Weidwoter des Landammanns, drittens bin ich als Patriot bei der Gotthardbahn theilhaftig, d. h. nicht als Aktionär, sondern als Lieferant, und viertens predige ich nie öffentlich.“ — „Hm! Wie denken Sie denn über das Banknotenmonopol?“ — „Verwerfe ich.“ — „Ueber's Zupfen?“ — „Verlange jeden Zwang.“ — „Ueber Staatsbahnen?“ — „Vächerlich.“ — „Ueber die Initiative?“ — „Gehört einzig und allein dem Bundesrath.“ — „Hm! hm! hm! Ich sehe, daß ich mich im Allgemeinen doch getäuscht habe, denn im Besondern sind Sie ja kein Jesuit. Bitte um Entschuldigung.“ — „Keine Ursache.“ — Händedruck. Die Stubenthür trennt uns. Ich lache; er wahrscheinlich auch — wir kennen uns. — Es klopf wieder. Er erscheint. „Ah, Durchlaucht, die Ehre. Was steht zu Befehl?“ — „Ich komme zu der Einsicht, daß ich Unrecht gethan.“ — „Ah!“ — „Das heißt, nicht gegen die Jesuiten oder die Kirche, das wäre Dummheit, aber ich that Unrecht gegen Mich. Die Maigesetze sind Mir unbequem.“ — „Mir nicht.“ — „Das ist eben der Teufel. Aber es muß anders werden.“ — „So heben Sie die Gesetze auf.“ — „Ich kann sie allein nicht heben, ich würde mir dadurch einen Bruch mit meiner ganzen Vergangenheit zuziehen, sie sind zu schwer.“ — „So, so? Wir sollen also helfen.“ — „Eine Hand wäscht die Andere.“ — „Hauft Du meinen Juden, hau' ich Deinen Juden, ist auch ein gutes Sprüchwort.“ — „Gerade die Juden, die Kerle haben gar keine

Religion.“ — „Nichtig, das muß ihnen eingebläut werden.“ — „Aber wie?“ — „Gehen Sie nach Kanossa.“ — „Nein, lieber nach Samoa.“ — „So gehen Sie in den Reichstag und lösen ihn auf.“ — „Sie vergessen, lieber Freund, daß ich Rheumatismus habe und nur heimlich ausgehen kann.“ — „Die Weine meines Stuhls sind auch etwas angegriffen, da gehen wir heimlich zusammen.“ — „Gut. Also zu jedem Rückschritt bereit?“ — „Ja, aber wo bleib' ich?“ — „Hm; Italien könnte so'n Bißchen römische Weltherrschaft nicht schaden — und Frankreich — Kulturlampf — verdammt Re — Rheumatismus wollt' ich sagen.“ — „Und die Sicherheit?“ — „Ich bin ein ehrlicher Malter.“ — „Ich auch.“ — „Ehrlich währt am längsten.“ — „Bis an's Ende aller Dinge.“ — „Da wir Beide ehrlich sind, ist Vorsicht doppelt nöthig.“ — „Also machen wir einen Vertrag, aber keinen Berliner.“ — „Ich meine es ernsthaft.“ — „Gut, dann lachen wir über die Welt.“ — „Hahaha!“ — „Hahaha!“ — Tableau. Er geht; ich bleibe; Er lacht; ich auch. Wer zuletzt lacht, lacht am besten. — Es klopf. „Herein!“ Belle France erscheint. „Grüß Dich Gott, holdes Wesen, längst vermisse ich das ewig Weibliche.“ — „Lache nicht, sondern scheere Dich hinaus.“ — „Was? Aus meinem Hause?“ — „Gewiß; hier sind die Märzdekrete.“ — „In der That, immer liebenswürdig, immer scherzhaft.“ — „Nein; ich bin ganz ernsthaft. Binnen drei Tagen räumst Du das Haus — oder rrr!“ — „Brrr!“ — „Ich habe Mittel, Dich zu zwingen. Hinter mir steht das Land, das Gesetz, die Ehre, die Moral, die Pflicht, das Heer, die Börse, die Presse, die Kammer, die Polizei, der Ruderklub, Europa, Plonplon, die Welt — also rrrrraus!“ — „Vor dem Plunder fürchte ich mich nicht.“ — „Was, Plunder? Du wirst meine Macht fühlen!“ — „Bah! hinter mir stehn die Weiber, die Revolution und Bismard.“ — „Verflucht, und Du willst also nicht gehen?“ — „Denke gar nicht d'ran.“ — „Aber sei doch vernünftig — die Märzdekrete — was jang' ich mit ihnen an?“ — „Sted' sie in's Feuer.“ — „Aber geh' doch wenigstens zum Schein.“ — „Ah, Du willst also nicht blos Redensarten machen. Du willst handeln?“ — „Gewiß, ehrlich und gerecht, aber Etwas mußt Du doch thun, die Dekrete —“ — „Die Weiber, die Revolution, B —“ — „Um Gotteswillen, hör' auf. So zieh' Dir wenigstens einen andern Rock an.“ — „Das kann geschehen.“ — „Und einen andern Hut mußt Du Dir aufsetzen.“ — „Auch das.“ — „Und —“ — „Halt, meine Konfessionen sind zu Ende, meine Geduld gleichfalls.“ — „Nun, ich gehe ja schon.“ — „Vergiß die Dekrete nicht.“ — Sie geht. Draußen höre ich ein Seufzen: „Au waih, ich hob' gewonnen!“ — Ich lache unbändig und wache davon auf.

Alter Esel, der ich bin; ich hatte eine Zeitung gelesen und die Welt wirklich einen Augenblick ernsthaft genommen. Berge wollen die Menschen verjagen und fallen über jeden Rekruthaufen. Man kann auf Erden aber in der That nur wirklich Verg oder — Jesuit sein.

Italiens Klage.

*Ach, es ist doch Alles eitel,
Immer neue Krisen-Noth;
Krank im Herzen, krank im Beutel —
Diese Krisis macht mich todt.*

*Helfen doch Medikamente
Mir nicht vor der Todtengruft;
Gebt doch statt der Sakramente
Endlich mir die — freie Luft.*

England soll beabsichtigen, für die Türkei ein neues Testament bei den europäischen Mächten zu beantragen. Die Vollstreckung des Berliner Testaments, mit dessen Ausführung Oesterreich beauftragt ist, gefällt deshalb nicht, weil Oesterreich zu viel — ausführt.

Die Presse belobt den russischen Diktator, daß er jetzt Milde walten und Gnade für Recht ergeben lasse. Das russische Volk soll indessen der Meinung sein, daß es die Gnade gut entbehren könne, wenn ihm nur sein — Recht werde.

An Hamburg.

Im Glücke denkt der Mensch halt nie
An dieser Zeiten Wandel:
Erst schenkt Ihr Ihm die Sympathie,
Jetzt nimmt Er Euch den — Handel.

Vergeblich!

Das „Vater Unser“ soll in Deutschland dahin abgeändert werden, daß es statt: „Erlöse uns vor dem Uebel!“ heißt: „Erlöse uns von dem Rheumatismus!“ Der Staatsanwalt soll vergebens versucht haben, daraus eine — Bismardbeleidigung nachzuweisen.

Recht und billig.

In Deutschland sollten die „Postsekretäre“ in „Postschreiber“ umgewandelt werden. Die Postsekretäre widersetzten sich indessen dieser kommunen Bezeichnung und es bleibt bei'm Alten. Kann man nicht beiden Theilen gerecht werden und „Postschreibsekretär“ sagen?